

Das Wüten französischer Kriegsgerichte.

Das Kriegsgericht in Bonn verurteilte am 4. September 12 Eisenbahner des Betriebsamtes Moselrhein weil sie ihre Pflicht als deutsche Beamte erfüllt haben zu Strafen von drei Monaten bis drei Jahren Gefängnis, einen Eisenbahnbeamten vom Bahnhof Dorkum zu sechs, einen vom Bahnhof Jünkerath zu drei Jahren Gefängnis und außerdem einen zu einer Geldstrafe von 800 000 Mark.

Die Beamten, die alle auf der Eifelstrecke stationiert sind, sind schon in früheren Kriegsgerichtssitzungen zu Strafen von einem Monat bis zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Dauenschrauben zur Erpressung von Geständnissen.

Der Eisenbahner C. aus N. ist, weil er einen ihm auf Last gelegten, aber nicht begangenen Diebstahl nicht eingestehen wollte, zunächst von einem französischen Offizier gejagt worden. Wiedann haben ihm und einem Kollegen U. französische Gendarmen Dauenschrauben aufgesetzt, um ein Geständnis zu erpressen. Beide haben laut gelohnt und noch wochenlang Schmerzen gehabt. Sie wurden erst von ihren Qualen erlöst, als sie die gewünschten Angaben machten, auf Grund deren sie zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurden. (?)

Zwei Amerikaner von Franzosen mißhandelt.

In Neustadt wurde auf dem Bahnhof ein Amerikaner und seine Schwester, beide Deute in vorgehobenem Alter, von den Franzosen verhaftet, weil sie die Gleise überstreiten wollten. Sie wurden zu der französischen Bahnhofspolizei geschleppt und dort in grausamster Weise mißhandelt. Beide erlitten dabei erhebliche Verlebungen.

Kleine politische Meldungen.

Unsinnige Gerichte. In Groß Berlin waren Mittwoch nachmittag vielfach Gerichte von einem Attentat auf den Reichskanzler Dr. Stresemann verbreitet. Die Telegraphen-Union wird von zuständiger Seite gebeten, diese Gerichte energisch zu dementieren.

Die Rechtsfertigung Havensteins. Wie das „Chemnitzer Tageblatt“ erfährt, ist die Krise in der Reichsbankleitung endgültig erledigt. Havenstein und Gläserapp haben ihre Finanzpolitik, die von der des Reichs doch abhängig ist, gerechtfertigt und gleichzeitig darum ersucht, in Zukunft vor den sinnlosen Angriffen bewahrt zu bleiben. Der Finanzminister Hilferding hat zu derselben Stunde, zu der der „Vorwärts“ noch heftig den Rücktritt Havensteins wie Gläserapps forderte, ihre Darlegungen anerkennen müssen. Es erfolgen alle Maßnahmen der Reichsbank unter ausdrücklicher Billigung, Genehmigung und Verantwortlichkeit des Finanzministeriums, so daß man sich bei etwaigen Angriffen gegen dieses wenden mag.

Millionenkredit für die Beschaffung von Brotgetreide. Im Reichsrat ist noch ein dritter Nachtragsetat für 1923 angenommen worden, durch den der Finanzminister ermächtigt wird, zur Versicherung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshaushalt weitere 10 Billionen Schuldschreibungen ausgegeben, und zur Beschaffung von Brotgetreide einen Kredit von 1200 Billionen zu eröffnen.

Die Hamburger Kaufleute wünschen gestiegerten Export. In einer stark besuchten Versammlung der Hamburger Kaufmannschaft ist nachstehende Entscheidung einstimmig angenommen worden!

1. Die dringendste Aufgabe zur Besserung der Wirtschaftslage ist die Beseitigung aller Hemmnisse, welche die produktive Warenausfuhr behindern, insbesondere Beseitigung der Ausfuhrabgaben und der Preiskontrolle.

2. Soweit die Devisenkontrolle der Exporteingänge bestehen bleiben soll, muß der Aufbau neuer Kontrollorganisationen vermieden werden.

3. Dem Exporteur muß, da er durchweg mit ausländischen Devisenkrediten arbeitet, unbenommen bleiben, die

Exportwaren den deutschen Fabrikanten in ausländischer Währung zu bezahlen.

Jede andere Verwendung der gelehenen Devisen führt zur Entwertung der ausländischen Kredite und lediglich zur bevorzugung des ausländischen Käufers.

Die Kommission des Königs von Spanien aufgehoben. Der spanische Außenminister teilte der päpstlichen Nuntiatur in Madrid offiziell mit, daß der König von Spanien seine Reise nach Rom im November antreten werde.

Eine zweckmäßige Ablehnung. Die schwedische Sozialdemokratie hat eine Einladung der Moskauer Internationale, am 25. September an einem Kongreß in Moskau teilzunehmen, abgelehnt.

Der junge Thronfolger von Jugoslawien. Die Königin von Jugoslawien ist von einem Knaben entbunden worden. Man hat dem Thronfolger den Namen Stefan gegeben und damit die Erinnerungen an Serbiens Glanzzeit aufgeschlicht. Ob der junge Prinz wirklich Herrscher der Südslaven werden wird, oder sich mit dem Königthum der Serben wird begnügen müssen? Nicht nur außenpolitische Gefahren drohen dem neu geschaffenen Staate, auch im Innern läuft der historische Haß der annexierten Montenegriner und der Wunsch nach Unabhängigkeit seitens der Kroaten befürchtet, daß das Geschehen, wenn es nicht nicht elastischer gemacht wird, nicht standhalten kann.

„Ich schäme mich für Euch!“

Der sozialdemokratische Bürgermeister und Polizei-vertwalter von Neumünster, Schumacher, verließ im Hinblick auf die Ausschreitungen in Neumünster folgenden Aufruf:

„An die, die es angeht!

Arbeiter! Ich schäme mich für Euch! Am Freitag konnte es geschehen, daß eine Anzahl Fabrikanten ihrer verbindlichen Freiheit beraubt, mißhandelt und vor das Forum einer Riesenversammlung von Arbeitern geschleppt wurden, ohne daß sich eine Stimme gegen eine so grenzenlose Verletzung der verbindlichen Freiheit erhoben hätte. Es konnte geschehen, daß ich an der Befreiung der Gefangenen verhindert wurde, weil ich kein Blut vergießen wollte. Ihr habt eine Lohnverhandlung erzwungen, die als eine Erpressung aufgefaßt worden ist. Arbeiter haben gestern verhindern wollen, daß die sich schwer gegen ihren Nachsten vergangen haben verhaftet wurden. Arbeiter sind auf die Straße gezogen, um für die Freilassung von Nowodys zu demonstrieren. Nein! Arbeiter — Ihr seid es nicht, es ist nur Euer Nachwuchs — Eure Halbstarken — aber Ihr steht dabei mit den Händen in den Taschen, anstatt mit Euren Fäusten diese unbändige Jugend zur Raison zu bringen — Ihr Alten, Ihr seid es, die sich von den jungen Dachsen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit aus den Betrieben heben lassen. — Ihr verliert Millionen an Lohn. — Ihr laßt lieber Eure Familie daran, ehe Ihr den Mut aufbringt, mit diesen Deuten Fratzen zu reden. — Ihr laßt Euch so oft auf die Straße heben, daß es bei vielen den Eindruck erweckt, so gehe Euch zu gut, es müßten jede Woche einige Tage oder Stunden in den Wind geschlagen werden. — Ihr lohnt es zu, daß Arbeiterversammlungen mit Radan ausgestillt und Eure beponnenen Führer heruntergerissen werden. Dreißig Jahre steht ich mit Euch in vorderster Reihe. Not, Entbehrung, Maßregelung habe ich mit Euch ertragen, und heute zwinge ich mich, mit Polizeigewalt die Freiheit der Person und der Meinung die wir ersehnt haben, in Jahrzehntelangem Klingen erkämpft und in der Verfassung verankert, gegen Euch oder Teile von Euch zu verteidigen. Deshalb schäme ich mich für Euch! Weil Ihr zu spät einschauen werdet, daß Ihr Euer eigenes Grab schaufelt, deshalb tut Ihr mir leid!“

Ein Austritt aus der Deutschen Volkspartei.

Dr. Weisinger, der Vater der Tarifabstaltung der

deutschen Arbeitgeberverbände, hat seinen Austritt aus der Deutschen Nationalen Volkspartei durch ein Schreiben erklärt, das er an den Vorsitzenden einer Berliner Ortsgruppe richtete. Er begründet seinen Austritt damit, daß er infolge des ihm durch seine Tätigkeit ermöglichten Einblicks in die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Wirtschaft sei, daß die im Kabinett Stresemann gebildete große Koalition die einzige Möglichkeit biete, auf verfassungsmäßigem Boden den Versuch zur Rettung von Reich und Volk zu machen. Dieser Versuch sollte nach seiner Ansicht vom ganzen Volke und vor allem auch von der deutschnationalen Fraktion, die nach Lage der Dinge nicht aktives Mitglied der Regierungskoalition werden könnte, ebenso wie dem Kabinett Euno gegenüber, mindestens durch wohlwollende Neutralität unterstützt werden. Die starke Waffe und die verschärzte Opposition halte er für falsch. Sie würde zur Folge haben, daß die Bestrebungen, eine Diktatur von ganz links oder von ganz rechts aufzustellen, gefordert werden.

Von Stadt und Land.

Am. 8. September.

Sachsens Rote Armee.

Zentralisierung der Hundertschaftsbewegung.

Der „Sächsische Zeitungsdienst“ schreibt:

Unter dem Deckmantel eines „Kongresses zur Abwehr des Faschismus“ soll demnächst eine Tagung der proletarischen Hundertschaften in Sachsen veranstaltet werden. Diese Tagung wird von der kommunistischen Parteileitung Sachsen betrieben, die ihrerseits den Landesausschuß der KPD in Sachsen in einem Schreiben zur Teilnahme an dieser „Konferenz aller Abwehrorganisationen“ aufgefordert hat. Am kommenden Montag soll im Ständehaus in Dresden in gemeinsamer Sitzung der Parteileitungen der KPD und der USPD über diesen Kongreß endgültig Besluß gefaßt werden.

Wit diesem Kongreß ist nichts geringeres bedacht, als die organisatorische Zusammenfassung aller proletarischen Hundertschaften zu einer militärisch organisierten und bewaffneten Roten Armee für Sachsen nach russischem Muster. Die kommunistische Presse Sachsen macht gar keinen Hehl daraus, daß ihre Parteileitung mit dem geplanten Kongreß ganz offen und rücksichtslos auf dieses Ziel losmarschiert. In einem ancheinend von der kommunistischen Parteileitung inspirierten Artikel des kommunistischen „Volksblattes“ wird als „die erste und wichtigste Aufgabe des Kongresses die Centralisierung der Hundertschaftsbewegung in Sachsen“ genannt. „Wenn die sächsischen Hundertschaften, so heißt es in dem Artikel weiter, zu einer Abwehrarmee des klassenbewußten Proletariats zusammengeschlossen sind, dann sollen auch die Hundertschaften im übrigen Sachsen eingeschließt werden.“ Am allerdeutlichsten werden die Wünsche, die mit dem Kongreß verfolgt werden, durch folgende zwei Sätze des angehobenen Artikels besprochen:

„Es (das sächsische Proletariat) hat aber die Möglichkeit, und besonders in Sachsen (!), die Bewaffnung nun a. wenigstens so weit durchzuführen, daß es infolge seiner Überlegenheit als zielbewußt kämpfende Masse die technische Vollkommenheit des Gegners aufhebt. Die Bewaffnung der Hundertschaften ist die zweite große Aufgabe des Kongresses.“

„Es (das sächsische Proletariat) hat aber die Möglichkeit, und besonders in Sachsen (!), die Bewaffnung nun a. wenigstens so weit durchzuführen, daß es infolge seiner Überlegenheit als zielbewußt kämpfende Masse die technische Vollkommenheit des Gegners aufhebt. Die Bewaffnung der Hundertschaften ist die zweite große Aufgabe des Kongresses.“

An anderer Stelle des Artikels heißt es dann, daß in Zukunft die Hundertschaften den Arbeitermassen nicht nur Organe im Kampfe gegen den Faschismus sondern Helfer in ihrem politischen und wirtschaftlichen Kampfe gegen die Bourgeoisie überhaupt sein sollen.

Die hier gemachten Angaben sind in so hohem Maße beunruhigend, daß der Donnerstag sich eingehend mit ihnen beschäftigen müssen, um wirksame Garantien für die Aufrechterhaltung des inneren Friedens in Sachsen zu schaffen.

Die Frau Professorin.

Eine Schwarzwalder Dorfgeschichte von Vorhold Auerbach.

(80. Fortsetzung)

Der Frühling nahte. Die Frau des Registrators fühlte sich immer freier, und doch war sie nur noch ein Schatten. Vorle hatte manchen Verlust am Krankenbett, besonders über das singende Mädchen gegenüber. Das sang und klimperte fort, mochte daneben ein Mensch sterben und verbergen. Vorle konnte sich noch immer nicht in die Welt finden, wo Jubel und Todesschmerz Wandnachbar sind und doch geblieben wie ferne Welten.

Bis zum letzten Atemzuge der Kranken harzte Vorle bei ihr aus und brachte ihr die Augen zu. Nun hatte sie wieder eine Befreundete zur Seele bestattet. Die Sorge für die Kinder blieb ihre unausgeführte Pflicht. Im ganzen Haus und in der Nachbarschaft hatte man vernommen, wie aufopfernd und edel Vorle gegen die Verstorbenen und deren Familien gehandelt. Sie gewann sich dadurch eine stille Achtung und Liebe. An manchem Grus von ebedem summen Lippen, an manchem schrecklichen Ausweichen auf Treppe und Haustür merkte dies Vorle, und es erquerte sie im tiefsten Herzen. Oft dachte sie: die Menschen sind doch überall gleich, nur kennen sie in der Stadt einander nicht. Vielleicht ist da eine brave Nachbarin, der es lieb wäre, wenn ich zu ihr käme, aber wir wissen nichts voneinander.

Wer sollte es aber glauben, daß Vorle ein geheimes und dauerndes Verhältnis zu einem fremden Mann hatte?

Die Kanzlei, dem Hause gegenüber, war vollendet und bezogen. Wenn nun Vorle das Morgens ihren Vogel vor das Fenster hing, öffnete sich gerade gegenüber in der Kanzlei ein Fenster. Ein Mann mit wenigen schönen weißen Haaren erschien und bog seine Blumen, die auf dem äußersten Fenstersims standen. Er sah dann stark nach Vorle, bis ihr Blick ihn traf, er nickte freundlich, sie ant-

wortete mit demselben Gruss und zog sich schnell in ihre Stube zurück. Sie konnte nicht unwirsch gegen den guien alten Mann sein. Er stellte ihr so schöne Blumen gegenüber, und sie schickte ihm dafür lustigen Vogelgesang in die altenstille Stube. Eines Morgens räumte der alte Mann seine Blumen weg und stand, die linke Hand unter die Brüste seines Rockes gestemmt, mit glänzendem Gesicht da, nach Vorle hinüberblicke; etwas Farbiges prangte auf seinem Rock. Als ihn Vorle endlich erschaupte, nicht er zweimal. Von diesem Tage an ward er nicht mehr gesehen. Vorle wußte nicht, was aus ihm geworden war. Hätte sie das Regierungsblatt gelesen, so hätte sie erfahren, daß der Oberrevisor Löbner einen Orden erhalten hatte und zum Kammerzeller ernannt war. Er ward dadurch auf die Sonnenseite des Staatsgebäudes in das erste Stockwerk versetzt.

Die Flügel ausgebreitet!

Eine tiefe, entspannungsvolle Schwerin lag wie ein Wann auf Vorle. Sie lag ruhig vor sich hin, und plötzlich schaute sie auf, als hätte sie die Stimme eines anderen. Sie erinnerte sich jetzt, daß sie seit Wochen und Wöchen kein Lied gesungen hatte, weder lustig noch traurig.

Die Tage des Lebens, sie vergehen, ob wie einsam oder in Gemeinschaft mit den Bugehrigen, ob wie sie in Trauer oder Lust verleben; sie ziehen dahin wie flüchtige Schatten und kehren niemals wieder.

Vorle war überzeugt, daß die Schuld des getrennten Daseins nicht bloß in dem Mangel an Kindergarten beruhe. Diese hätte wohl den Verlust verhüttet oder ausgeglichen, aber die ungemeine Kraft der Liebe kann sich oft gerade da am mächtigsten bewahren, wo zwei Menschen sich allein alles sein müssen. Die Eltern zu Hause hatten auch lange in kinderloser Weise gelebt, und die Kinder erzählte oft, daß sie selber miteinander gewesen wie zwei Kinder, so fröhig vergnügt.

Oft sieht ein Leben seine ganze Dauer hin, und oft rafft es sich empor zu neuer, selbstbestimmter Wiedergeburt. Es ist ein höherer Will, der dazu erkräftigt, und zugleich die in sich gehaltene Charakterkraft. Sonne und Regen nähren und erschließen leise und allmählich die Knospe, die der Entfaltung entgegensteht. Sturm und Gewitter können sie unzählig sprengen.

Da sind drei Wünsche. Sie gehen ruhig ihren Bewegen weg, uno dennoch verdoppeln sich oft die Pulsschläge ihres Herzengens, als milde jetzt unversehens eine Wendung des Geschicks eintreten.

Vorle lebte still dahin. Sie war den Kindern der Verstochenen eine sorgsame Mutter und erfreute sich in diesem erwelten Kreise ihrer Pflichten. Da Reinhard fast nie mit ihr spazieren ging, war sie auch froh, nun eines der Kinder zur Begleitung zu haben.

Reinhard war vielleicht betrübt; er redete sich ein, daß ihm kein Bild mehr gelinge, auch hatte er viel Unruhe bei der ihm obliegenden Ordnung eines im Unterstand zusammengetriebenen Aufenthaltsraumes. Dazu wurde trotz seines Widerworts manches gesündigte Bild angetaut, ja, man nahm seinen Platz oft erst in Anspruch, wenn der Raum bereits abgeschlossen war. Seine Wohnung, ehemalige Klinikkaserne zu befreitigen, verhalfte spurlos, denn man wollte fremde und unbekannte Männer im Katalog haben.

Der Kollaborator hatte seit geruhsamer Zeit etwas Geheimnisvolles und Verschlossenes. Niemand ahnte, daß er nun in der Tat endlich in der Ausführung eines Werkes war, das wissenschaftlich und praktisch außerordentlich sollte, denn es nahm auf Gesetzesvorlagen in einem großen Staate Bezug, den man, nachdem die allgemeine Wohlbelebtheit des Wirtschafts ihm aufgefallen war, um so unverhinderter nachzuhören strebte. Vorle sollte nämlich unter der Regierung des Ministers von der Wehranlage englische Substanzen und ein straffer Sicherheitsregiment eingeführt werden.

Der Kollaborator verzerrt niemanden sein Vorhaben. Es hatte schon oft gesagt, daß er dieses und jenes will-